Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1878 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. 4.50 Mk.; durch die Post bezogen vierteljährlich 13.50 Mk. (Postbestellgeld 57 Pfennig). Druck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 49. Fernsprecher Nr. 58 u. 59. Telegr.-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postschließfach Nr. 63. Postscheckkonto: Köln 13503.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (56 mm breit) 1 Pfg. im Textteil (75 mm breit) 4 Pfg. — Mk. einschließlich Kriegszuschlag. Verlagsgebühr 1 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Wegfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr 59 | Erstes Blatt. | Freitag den 11. März 1921. | 44. Jahrgang

Notzeit!

Mit bewußter Willkür greift, von französischem Imperialismus aufgepeitscht, blindwütiger feindlicher Vernichtungswille mit eherner Faust in das gesamte deutsche Wirtschaftsleben in Gestalt der „Sanktionen" ein. Mit vollkommenem Recht hat der Reichskanzler Fehrenbach in seiner letzten Reichstagsrede diese „Sanktionen" in „richtigem Deutsch" als eine **Gewaltakt ohne irgend einen Rechtsboden** bezeichnet. Und wenn Feindesgewalt dem Düsseldorfer Regierungspräsidenten gegenüber die „Sanktionen" nicht als einen Akt erneuter Feindseligkeit, sondern nur als eine Justizmaßnahme bezeichnet, so ist das nichts weiter, als wie echt französische Hinterhältigkeit und Wortklauberei. Seit wann vollziehen sich denn Justizmaßnahmen im Gewand vollkommen kriegsmäßiger Aufmachung?

„Laßt sie zahlen!" so klang es Lloyd George in Londons Straßen entgegen, als er sich als Wortführer und Volkserwecker brutalsten feindlichen Vernichtungswillens mit unseren berufenen Vertretern an den „Verhandlungs"tisch setzen wollte. „Laßt sie zahlen!", das ist der Anfang und das Ende irrsinnig gewordener **französischer** Denkweise. Wir sagen mit vollem Bewußtsein **französischer Denkweise**, denn der kühl und verstandesmäßig abwägende Engländer ist viel zu sehr Wirtschaftspolitiker, als daß er sich auf die Dauer französischen Wahnsinnsausbrüchen unterordnen wird. Zunächst haben wir allerdings mit der unerbittlichen Tatsache zu rechnen, daß Lloyd George sich in einer Stunde der Unvernunft von französischen Zwangsvorstellungen hat blenden lassen.

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, dann ist das ganze besetzte deutsche Reichsgebiet, einschließlich des neu besetzten Teiles, durch eine undurchsteigliche Zollgrenze vom übrigen Reich getrennt, und kann nur noch, wir möchten uns einmal ganz kraß ausdrücken, als feindliches Ausland angesehen werden. Welches sind nun die wirtschaftlichen Folgen dieser hermetischen Abgeschlossenheit? Zunächst das **Aufhören jedes Warenaustausches und Warenverkehrs zwischen dem unbesetzten und besetzten Reichsgebiet.** Zurückziehung von Aufträgen auf beiden Seiten. Als Einzelbeispiel weisen wir auf die nach Bekanntgabe der Zollgrenze, bei einem großen rheinischen Industriewerk im besetzten Gebiet erfolgte sofortige Zurückziehung eines 60 Millionenauftrages hin. Von welch schwerwiegender Folgewirkung das für die Arbeiterschaft des betreffenden Werkes ist, braucht nicht erörtert zu werden. Die weitere Folge der Zollgrenze für das besetzte Gebiet wird eine vollständige Lahmlegung des industriellen und damit verbunden, des gesamten Wirtschaftslebens sein. In noch viel stärkerem Maß als bisher wird es zu Arbeitslosigkeit, Unruhen und, trotz aller evtl. Gewaltmaßnahmen, Streiks kommen. Ob die unglückliche Bevölkerung des, mit dem übrigen Reich auf Gedeih und Verderb verbundenen besetzten Gebietes diese tiefeinschneidenden Folgen feindlicher Willkür und Gewalttätigkeit stillschweigend u. leidend mitmachen wird, ist eine Frage, die wir nicht zu beantworten wagen. Die Folgen dieser, nicht mit den schärfsten Ausdrücken genügend zu kennzeichnenden, unsinnigen feindlichen Handlungsweise werden auf beiden Seiten, ob die „Sanktionen" nun für kürzere oder längere Zeit dauern, von derartig tiefgehender Wirkung sein, daß davor jeder Gedanke an internationale Völkerversöhnung aufhört. Wenn einem Volk oder einem Einzelmenschen das Existenzminimum, ja sein ganzes Dasein mit brutaler Gewalttätigkeit genommen werden soll, dann ist es vorbei mit alle dem was man Vernunft nennt. Wir schätzen unsere deutsche Arbeiterschaft viel zu hoch ein, als daß ihr nicht klar wird, worum es sich für sie und für unser Volk in seiner Gesamtheit in den nächsten Wochen, ja vielleicht Monaten handelt. **Noch niemals hat uns allen, als Volksganzes, mehr wie jetzt, innere und äußere Geschlossenheit und Willenseinmütigkeit notwendig getan. Verpassen wir jetzt, in den kommenden Tagen, Wochen und Monaten höchster Notzeit die Gelegenheit zu einmütigem Zusammenhalt,** auch mit den Volksgenossen in dem besetzten Gebiet, dann ist es unwiderruflich vorbei mit unserer Selbständigkeit als Volk und Staat.

Der Feind hat die Hand an die Gurgel unserer wirtschaftlichen Kraftquellen gelegt und wird schon in den nächsten Tagen die Zuckungen des gequälten deutschen Volkskörpers so deutlich spüren, daß, und das bleibt unsere Hoffnung in schwerster wirtschaftlicher Not, die Maßregeln die er gegen unser Volk in seiner Gesamtheit zu richten gedachte, mit einer derartigen Schärfe ihn selbst treffen, daß alles feindliche Wollen sich als ein nicht durchführbares Stückwerk erweist, welches an der Macht ehernen Tatsachen Schiffbruch leiden wird und leiden muß.

Für unser deutsches Volk in seiner Gesamtheit aber heißt es in diesen Zeiten schwerster Not: **bleibt einig und geschlossen! Bleibt fest und bleibt treu!** sel.

Die Not der neubesetzten rheinischen Gebiete.

Weitere Gebietsbesetzungen in Aussicht.

Paris, 10. März. Wie in der gesamten nichtsozialistischen Presse, so wird auch im französischen Parlament bereits die Parole ausgegeben, daß die vorgestern vollzogene Besetzung rechtsrheinischen Gebiets nur als erster Schritt auf dem Wege zu weiteren Gebietsbesetzungen angesehen werden könne und daß die französischen Truppen unter keinen Umständen aus Düsseldorf zurückgezogen werden dürfen, selbst wenn Deutschland die Pariser Beschlüsse unterschreiben sollte.

Die Ansichten in Paris.

Paris, 10. März. Wie offiziell mitgeteilt wird, soll auf der gestrigen Sitzung der Leiter der alliierten Delegation die Einzelheiten über die Durchführung der Sanktionen in Deutschland geregelt haben. Man kam überein, daß die Sanktionen erst dann rückgängig gemacht werden sollen, wenn eine befriedigende Lösung in der Frage der Schadenersatzleistung und der Bestrafung der Kriegsschuldigen gegeben werde. In der Mittagssitzung erklärte Briand, daß die französische Regierung nicht beabsichtige, die deutschen Provinzen am Rhein dauernd zu besetzen oder einzuverleiben. Frankreichs Absichten seien einzig und allein, die Zusicherung zur Durchführung des Friedensvertrages zu erhalten.

Die Zölle.

Die neubesetzten Städte in der Zollinie. — England und die 50 Prozent Ausfuhrtaxe.

Paris, 10. März. In der Abendsitzung des Obersten Rates, die sich mit der Durchführung der wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen befaßte, beschloß man, daß die Zollinie am Rhein nicht nur die Brückenköpfe umfassen soll, sondern auch die beiden neubesetzten Städte. Demnach wird die Zollinie sich auch auf das rechte Rheinufer erstrecken. Welche Zolltarife in Geltung sein sollen, wurde noch nicht beschlossen.

Eine Wolffmeldung aus London vom 10. März darüber, berichtet hierzu:

Der Oberste Rat regelte gestern die Einzelheiten der Durchführung der Zollmaßnahmen. Er sandte hierzu ein Telegramm an Tirard, den Vorsitzenden der Interalliierten Rheinlandskommission. Die Zollgrenze am Rhein wird die drei Brückenköpfe und die drei erst jetzt besetzten Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort in sich schließen und wird etwas auf das rechte Rheinufer übergreifen. Die Festsetzung der Zollsätze für den Uebergang von einem Rheinufer zum andern wird der Beurteilung durch die Hohe Kommission überlassen.

*

Die Hauptschwierigkeit, die zu überwinden ist, bezieht sich auf die Erhebung der **50 Prozent Ausfuhrtaxe.** In dieser Höhe wird sie allenfalls nur in England eingeführt werden. Weder Belgien noch Italien, Japan und selbst Frankreich wollen eine Taxe in dieser Höhe einführen. Bezüglich der Aufteilung dieser Taxe wurde ein provisorisches Abkommen getroffen, daß jeder Staat die Einnahmen für sich behält, die er aus der Taxe zieht.

Die ersten Folgen der Sanktionen.

Köln, 10. März. Wie die Kölnische Zeitung meldet, wirft die in Aussicht genommene Zollgrenze schon ihre Schatten voraus. Wie wir hören, ist bei einem großen Werk des besetzten Gebietes im Hinblick auf die kommende Einschnürung **ein industrieller Auftrag im Werte von 60 Millionen Mark rückgängig** gemacht worden. Es versteht sich von selbst, daß eine solche Maßnahme von schwersten Folgen für die Arbeiter begleitet werden wird.

WTB Pirmasens, 10. März. In der Pirmasenser Schuhindustrie hat aus Anlaß der Ankündigung der Zollgrenze eine Hochflut des Schuhversandes eingesetzt. Während der letzten Tage wurden auf den Pirmasenser Postämtern rund 6000—7000 Postpakete nach rechtsrheinischen Bestimmungsorten aufgegeben. Gestern war die Zahl bereits auf 8000 gestiegen.

Mannheim, 10. März. In der Pfalz und in Unterbaden war heute das Gerücht verbreitet, daß die vom Verbande angekündigte neue Zollgrenze heute nacht 12 Uhr auf der Rheinbrücke errichtet werden solle. Daraufhin setzte heute nachmittag ein in gleichem Umfang noch nicht gesehener Warenverkehr über die Rheinbrücke zwischen Ludwigshafen und Mannheim ein. Namentlich wurden pfälzische Weine und Pirmasenser Schuhwaren, aber auch Maschinen und andere Artikel, von denen man annimmt, daß sie einem Zoll unterworfen werden aus dem besetzten in das unbesetzte Gebiet und wieder andere Artikel in umgekehrter Richtung befördert.

Der Zoll.

WTB. Paris, 10. März. Wie Havas meldet, besagt ein Bericht über die Vormittagssitzung der Konferenz ausdrücklich, daß bis auf weiteres der Zoll in den besetzten Gebieten nach dem gegenwärtigen deutschen Zolltarif erhoben wird.

Die Flucht deutscher Arbeiter nach Holland.

Haag, 10. März. Aus dem besetzten Deutschland kommen **zahlreiche deutsche Arbeiter** über die **holländische Grenze.** Bei Venlo allein kamen Montag nacht 50 Arbeiter nach Holland, die sich der Besetzung nicht unterwerfen wollten.

Wie sich das feindliche Ausland zu den „Sanktionen" stellt.

Wann die „Sanktionen" aufhören sollen.

WTB. London, 10. März. Ein amtlicher Bericht besagt: Die Führer der alliierten Delegationen traten heute nachmittag zusammen, um verschiedene Einzelheiten der Anwendungen der Sanktionen zu prüfen gemäß dem Rate der Sachverständigen.

Man kam überein, daß die **Sanktionen erst aufhören sollen, wenn eine befriedigende Lösung der Reparation, der Entwaffnung und bezüglich der Kriegsverbrecher durch die Alliierten angenommen ist.** Die Konferenz beauftragte den Oberkommissar der Alliierten, im Rheinland einen italienischen Vertreter zur Teilnahme einzuladen, wenn wirtschaftliche Fragen für die Anwendung der Sanktionen besprochen werden sollen.

Laurents Urteil.

Paris, 10. März. Der französische Botschafter in Berlin, **Laurent,** hatte in London eine Unterredung mit einem Vertreter des Intransigeant. Er erklärte, daß eine Demission von Dr. Simons und der deutschen Regierung unwahrscheinlich sei. Die Entscheidung der Alliierten würde sogar die Stellungnahme des deutschen Ministeriums stärken. Uebrigens gäbe es niemand, der Dr. Simons ersetzen könne. Die Deutschen würden die Strafmaßnahmen anwenden lassen, aber in einigen Wochen würden sie wissen, daß die Unterredungen wieder aufgenommen werden.

Laurent gilt bekanntlich als Anhänger französischer Verhandlungen und als Gegner von Gewaltmaßnahmen.

Instruktionen für Laurent.

Paris, 10. März. Botschafter Laurent traf gestern abend von London in Paris ein. Die meisten Morgenblätter berichteten, daß er noch heute nach Berlin abreisen würde. Einem Vertreter des „Petit Journal" erklärte aber Laurent, er werde in Paris zunächst die **Rückkehr Briands abwarten** und erst nach einigen Tagen auf seinen Berliner Posten zurückkehren. Briand hätte in London keine Zeit gefunden, dem Botschafter Instruktionen zu geben. Das Blatt erklärt, der Aufschub der Berliner Reise Laurents sei in keiner Weise ungewöhnlich und stehe nicht im Zusammenhang mit der Berliner Reise Dr. Mayers.

Befürchtungen englischer Handelskreise.

Paris, 10. März. Der „Journal industriel" wird aus London gemeldet: In Erwartung des Beschlusses über die Erhebung von 50 Prozent vom Wert der deutschen Ausfuhrwaren werde der gesamte englische Handel mit Deutschland suspendiert werden. Dieser Beschluß der englischen Regierung werde jedoch das Verfahren zum **Ausgleich der zwischen Deutschen und Engländern schwebenden Schulden nicht berühren.** Von englischer Seite werden gegenwärtig, soweit bekannt ist, rund 34 Millionen Pfund Sterling geschuldet, denen auf deutscher Seite Verpflichtungen im Gesamtbetrage von rund 80 Millionen Pfund Sterling mit Einschluß der Zinsen gegenüberstehen.

Ein verhängnisvolles Wirken.

London, 10. März. Die Union of democratic Controll bezeichnet in einer Erklärung die **Anwendung von Strafen gegen Deutschland als ein verhängnisvolles Wirken** gegen den Wiederaufbau Europas. Sie fordern 1. daß die Politik Englands nicht von der französischen Regierung diktiert wird; 2. daß die gesamte Entschädigungsfrage einem Sachverständigenausschuß der Wiederherstellungskommission, oder einem Ausschuß, der vom Völkerbund ernannt wird, oder Amerika zur schiedsgerichtlichen Entscheidung unterbreitet wird; 3. daß keine Politik mehr betrieben werden dürfe, die den Wiederaufbau für Europa unmöglich mache. Die Erklärung ist unter anderen unterzeichnet von Trevelyan, Macdonald, Pemberton und Frau Snowden.

Japan, Belgien und Italien tun nicht mit.

Paris, 10. März. Wie „Matin" mitteilt, sei man der Ansicht, daß weder **Belgien, noch Japan,** nach Italien ernstliche Absichten hätten, die Maßnahmen zur Beschlagnahme eines Teiles des Verkaufswertes der deutschen Einfuhrwaren durchzuführen. Die Belgier hätten auf ihren Transitverkehr hingewiesen, der für den Hafen von Antwerpen notwendig sei. Infolgedessen sei beschlossen worden, hinsichtlich dieser Maßnahmen eine weitgehende Grenze in der Auslegung zuzulassen. Es wurde nach „Matinz" weiter bestimmt, daß jedes Land die Steuer für sich erheben soll. Endlich wurde beschlossen, die jetzt besetzten Städte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort an die rheinische Zollgrenze anzuschließen. Die Zölle verschwinden, sobald die Truppen Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort wieder geräumt haben werden.

Die französische Kammer über die Besetzungen.

Paris, 10. März. Ueber die Aufnahme, die die Nachricht vom Abbruch der Londoner Verhandlungen und der Besetzung von Düsseldorf in den französischen Parlamenten gefunden hat, sagt der „Petit Parisien", daß in der Kammer wie im Senat nur eine Meinung geherrscht habe. **Die Pariser Beschlüsse werden als Mindestmaß betrachtet.** Darüber seien alle Alliierten einig. Die Pariser Beschlüsse enthielten weitgehende Zugeständnisse an Deutschland(!). Man müsse schnell zu einem Ende kommen, was alle Alliierten anerkannt hätten. Die **Unversöhnlichkeit Deutschlands (!)** sei unverständlich. Es habe jedes Gefühl für die von ihm angerichteten Schäden verloren. Das Angebot Dr. Simons auf ein fünfjähriges Provisorium sei unannehmbar gewesen und seine Bedingungen **konnten nicht ernst genommen werden.** Finanzminister Doumer erklärte, **Briand hat einen Beweis unvergleichlicher Beherrschung abgelegt(!).** Seine Aktion war vollkommen und weislich. Der ehemalige Ministerpräsident Painleve meinte, alle klar sehenden Leute in Frankreich werden die Regierung vorbehaltlich unterstützen. Die **Sanktionen** sind für den Augenblick genügend. **Sie sind maßvoll(!),** aber sie werden dem deutschen Volke zu verstehen geben, daß der Versailler Vertrag kein Fetzen Papier ist.

Briand will jedenfalls erst Donnerstag abend oder Freitag morgen aus London zurückkehren. Er wird dann dem Präsidenten der Republik und in einem Ministerrat am Samstag seinen Kollegen Bericht erstatten. Am nächsten Montag wird Briand in der Kammer und im Senat Erklärungen abgeben. Der Abgeordnete Jean **Hennessy** hat in der Kammer eine Interpellation über die wirtschaftlichen und politischen Folgen der Londoner Konferenz eingebracht.

Paris, 10. März. Briand läßt durch die ihm nahestehende Radio-Agentur erklären, er habe niemals Vorschlägen von deutscher oder sonstiger Seite zugestimmt, die eine Herabsetzung der Pariser Beschlüsse enthalten hätten.

Man glaubt, daß die Kammer mit großer Mehrheit Briands Politik gutheißen wird. Die Freunde des Ministerpräsidenten prophezeien ihm sogar einen begeisterten Empfang in der Kammer. Außer den **Kommunisten u. Sozialisten** wird voraussichtlich die **Tardieu-Gruppe gegen Briand** stimmen. Tardieu und seine Freunde werfen der Regierung scheinbar vor, sie habe ihr Versprechen nicht gehalten, in London eine Besserung der Pariser Beschlüsse anzustreben.

Die Stimmung in England.

London, 10. März. Die öffentliche Stimmung nach dem Fehlschlagen der Konferenz ist **niedergeschlagen**, zumal gleichzeitig die Bekanntgabe der Zahlen der Februarausfuhr einen starken Ausfuhrrückgang enthüllt. Natürlich neigt demgemäß die Neigung, Deutschland für den Mißerfolg verantwortlich zu machen, da es sich unmöglich gezeigt habe, wobei die Tatsachen völlig auf den Kopf gestellt werden. Allgemein hofft man, daß die Sachsen bald neue Verhandlungen herbeiführen werden. Die Börse wird immer pessimistischer gegen die Einhaltung eines Teiles des Zahlungsbetrags für deutsche Waren und warnt vor übereilter Gesetzgebung.

Die Besetzung Düsseldorfs und Duisburgs hat in London gar keinen Eindruck hervorgerufen. Die Blätter drucken die Telegramme ohne irgend einen Kommentar ab. Blätter von verschiedener Richtung, wie „Evening Standard" und „Westminster Gazette", prophezeien, daß die Gewaltmaßnahmen nicht von langer Dauer sein werden. Nach der „Evening Standard" befiehlt der Eindruck, daß die Verhandlungen innerhalb zweier Wochen wieder aufgenommen werden. Die Londoner Börse wurde von dem Abbruch der Konferenz weiterhin beeinflußt. Die fünfprozentige englische Kriegsanleihe ging auf 85 zurück und auch die anderen englischen Anleihen bröckelten ab.

Die niedergeschlagene Londoner City.

TU. Paris, 10. März. Es wird immer deutlicher, daß die wirtschaftlichen Zwangsmaßnahmen insbesondere eine große Besorgnis der britischen Staatsmänner hervorgerufen hat. Sowohl in den Kreisen der Alliierten selbst auf große Abneigung stößt, sogar der größte Teil der englischen Handels und Industriewelt erhebt gegen diese Maßnahmen ebenso heftigen Widerspruch wie gegen das angekündigte Dumpingzoll. Man befürchtet, daß der deutsche Handel durch Verwirklichung solcher Maßnahmen den Weg nach Amerika und den neutralen Staaten nehmen werde. In der City von London ist man besonders empört, da das ganze Geschäft mit Deutschland ins Stocken geraten ist. Die Deutschen ziehen alle Aufträge zurück. Man sagt, es sei ebenso wie während des Krieges.

Die Abgabe der 50 Prozent der deutschen Einfuhr.

WTB. London, 10. März. Im Unterhause erklärte **Bonar Law**, daß der Gesetzentwurf betreffend die Abgabe von 50 Prozent des Wertes von den deutschen Einfuhrwaren wohl kaum vor Ostern eingebracht werde.

Der größte diplomatische Bankerott der Weltgeschichte.

TU. London, 10. März. Die „Westminster Gazette" nennt das Scheitern der Londoner Konferenz einen Bankerott der Diplomatie ohnegleichen in der Weltgeschichte.

Der Bankerott der Verbands-Politik.

Brüssel, 9. März. Sämtliche belgischen Blätter verbreiteten bereits am 7. abends, Nachrichten aus London unter der Ueberschrift „Der Bruch" mit dem Hinzufügen, daß dieser Bruch ein so ungeheuerliches **Ereignis sei, daß selbst in den Kreisen der belgischen Geschäftswelt noch niemand wirklich bereit sei, an einen solchen Ausgang zu glauben.** Trotz zahlreicher Verkäufen **liegt die Mark in Amsterdam und Brüssel fest und stieg sogar erheblich.**

Enttäuschung in Amerika.

Newyork, 9. März. Das Scheitern der Reparationsverhandlungen in London ruft in der heutigen Presse eine große Enttäuschung hervor. Die „Evening Post" kritisiert das zu ungeduldige Verhalten der Alliierten und meint im übrigen, daß der Krieg nicht durch dauernde Besetzung liquidiert werden könne. Das demokratische Blatt empfiehlt Amerika solle als Vermittler zwischen den Alliierten und Deutschland auftreten. Der „Newyork Herald" tritt ebenfalls für einen derartigen Gedanken ein. Nur die Newyorker „Tribune" stimmt den Entscheidungen der Alliierten zu.

Recht so!

Hamburg, 10. März. Infolge des Abbruches der Londoner Verhandlungen haben die Hamburger **Kaffeehandelsfirmen** beschlossen, dem Beispiel der **Bremer Baumwollhandelshäuser** zu folgen und nicht eher mit England, Frankreich und Belgien Käufe abzuschließen, bis die Regierungen genannter Länder die Politik der Vergewaltigung des deutschen Reichs **aufgeben.** An die Fachverbände in Koblenz, Bremen und Berlin sind gleiche Anweisungen ergangen.

Boykott französischer und englischer Waren.

TU. Altona, 10. März. Die Handelskammer hat, dem Beschluß der Hamburger Im- und Exportfirmen folgend, einstimmig beschlossen, allen Bevölkerungskreisen des Bezirks auf dringendste zu empfehlen, vom Bezug und Kauf englischer, französischer und belgischer Waren vollständig Abstand zu nehmen, solange die Regierungen dieser Länder das deutsche Wirtschaftsleben in unerhörter Weise durch Gewaltakten zu vernichten streben.

Beschränkung des französischen Handels.

Paris, 10. März. In den Kreisen der französischen Kaufleute und Industriellen herrscht zum Teil lebhafte Unruhe wegen der Erhöhung eines Teiles der Zahlungen für deutsche Waren da man befürchtet, daß der **Handelsverkehr mit Deutschland hierdurch gestört** werde. Nach eingehenden Erkundigungen beim Pariser Handelsministerium glaubt der „Tempus" versichern zu können, daß kein Grund zur Beunruhigung vorliege. Es sei nicht zu befürchten, daß Deutschland seine Einfuhr wegen dieser Abgabe einschränkt. Sollte es aber zu Vergeltungsmaßregeln solcher Art denken, so würden die Verbündeten dem sofort entgegentreten.

Kundgebungen im ganzen Reich.

Eine Protestkundgebung der Reichstagsparteien geplant.

Berlin, 11. März. Wie wir erfahren, haben die Mehrheitsparteien des Reichstages die Absicht, gegen das gewaltsame Vorgehen der Alliierten gemeinsam eine Einspruchskundgebung zu erlassen. Der Reichstag wird sich damit gegen den flagranten **Bruch des Friedensvertrages** wenden und einmütig seine Meinungsgegensatz Ausdruck geben, daß das deutsche Volk in seinen Reihen eine bessere Kundgebung für die Erhaltung seiner Existenz und seiner wirtschaftlichen Freiheit nicht erwarten. Die Vertreter der von besetzten Gebiete und der von der Besetzung Bedrohten werden ebenfalls im Namen der Bevölkerung der unter der tödlichen Bedrohung schwer leidenden Deutschen protestieren und eine besondere Erklärung abgeben. Die Abstimmungen werden eine besondere Kundgebung in der Form sein, die nur nationale Arbeite schaffen kann.

WTB. Berlin, 10. März. Bei den Reichsregierung laufen aus allen Gegenden des Reiches und aus allen Schichten der Bevölkerung in großer Zahl Kundgebungen ein, die das Einverständnis mit der Haltung der deutschen Regierung gegenüber den Vergewaltigungen der Entente bekunden und die Entschlossenheit zum Ausdruck bringen, **fest hinter der Politik der Regierung** auszuharren.

Kundgebung aus Württemberg.

WTB. Stuttgart, 10. März. Im Haushaltsausschuß des württembergischen Landtages gab Staatspräsident Dr. Hieber eine Erklärung ab, in der er namens der parlamentarischen Staatsregierung **gegen den Bruch des Friedensvertrages** von Versailles sowie gegen die vom Feinde vorgenommenen Sanktionen Verwahrung einlegt. Durch seinen Vorsitzenden ließ der Ausschuß eine Entschließung verlesen, die mit allen gegen zwei Stimmen der Unabhängigen angenommen wurde und in der es heißt, daß der Ausschuß die im ganzen Volk aufflammende **Entrüstung über das jedem Recht** hohnsprechende **Vorgehen der Westmächte** gegen ein Volk, das unter unwahrer Versprechungen wehrlos gemacht worden ist, teilt.

München, 10. März. Die im Landtag abgegebene **Erklärung der Regierung gegen das Vorgehen des Verbandes** erhielt, was daher nicht üblich war, durch große Neuerungsschläge eine besonders ausgiebige Verbreitung.

Eine Kundgebung der Arbeitgeberverbände.

Berlin, 10. März. Gestern fand in Berlin die diesjährige Mitgliederversammlung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände statt. Es gelangte folgende Entschließung zur Annahme:

„Mit dem gesamten deutschen Volk erheben die in der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände zusammengeschlossenen industriellen und gewerblichen Arbeitgeberverbände des Deutschen Reiches Protest gegen die neuen Maßnahmen der Entente. In unerschütterlicher Treue zum Deutschen Reiche haben die Bewohner des besetzten Gebietes die neuen schweren Lasten auf sich genommen, ihnen hierfür den aufrichtigsten und herzlichsten Dank auszusprechen, ist uns Pflicht und Bedürfnis. Mit diesem Dank verbinden wir die Versicherung jeder tätigen Mithilfe, um die Verbindung mit den übrigen Gebieten zu ermöglichen und zu erleichtern in der Hoffnung, daß schließlich Recht doch Recht bleiben muß."

Das Reichskabinett hat zu Dr. Simons Vertrauen.

Die Plenarverhandlungen im Reichstag auf Samstag geschoben.

Berlin, 10. März. Ueber die gestrige Sitzung des Reichskabinetts in der Dr. Simons über London sprach, meldet man uns:

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand heute vormittag eine Sitzung des Kabinetts statt. In der der Minister des Aeußern über die Londoner Verhandlungen Bericht erstattete. Auf Grund dieses Berichtes und der eingehenden Aussprachen, die sich an ausführliche Ausführungen ergaben, faßte das Kabinett einen Beschluß, der die Tätigkeit des Ministers einmütig billigt und sich mit seiner Haltung in London einverstanden erklärt.

Der Reichspräsident schloß daran den Ausdruck des Dankes für die hingebende Arbeit des Reichsministers und der Delegation.

Die Plenarverhandlungen des Reichstages dürften auf Samstag verschoben werden, um den Fraktionen Zeit zu geben, auf Grund des Berichtes des Ministers im Auswärtigen Ausschuß ihre Stellungnahme vorzubereiten. Inzwischen sind auch unsere Londoner und Pariser Botschafter, **Dr. Sthamer** und **Dr. Meyer**, sowie der Brüsseler Gesandte **Dr. Landsberg** in Berlin eingetroffen die von der Regierung zu den Beratungen über die weiteren Maßnahmen herbeigerufen worden sind. Was die Stellung Dr. Stinnes anbetrifft, so kann gesagt werden, daß eigentlich keine Partei die Absicht haben könnte, den Minister zu stürzen. Man erwartet mit Spannung Aufklärung über das letzte Angebot, das der Minister vor dem Abbruch der Verhandlungen in London gemacht hat.

Der Zusammentritt des preußischen Landtages.

Ordnet zum Präsidenten wiedergewählt.

Berlin, 10. März.

Das Haus ist stark besetzt.

Alterspräsident Herold (Ztr.) eröffnet den ersten preußischen Landtag des Freistaates Preußen und begrüßt sowohl die alten wie die neuhinzugetretenen Abgeordneten auf das wärmste. Er gedenkt sodann der seit dem letzten Zusammentritt des Landtages eingetretenen Veränderungen. Besonders schmerzlich empfunden werden die Verluste, die die bisherigen preußischen Gebiete durch die Abtrennungen Oberschlesiens, Westpreußens und Posens erlitten haben. Je härter die Bedrückungen desto inniger müssen sich die preußischen Provinzen zusammenschließen. Deutschland werde auch fernerhin des Schwertes zu tragen wissen und sich nicht beschränken lassen. Der Alterspräsident schließt mit einem Hoch auf die Verfassung. Man hoffe, daß der 20. März dem Deutschtum zum Siege verhelfen werde. (Beifall.)

Abg. A. Hoffmann (Komm.): Wir können die Wahl des Alterspräsidenten nicht anerkennen lassen Schuld am Kriege sind die Imperialisten aller Länder. Redner spricht für die russische Sowjetrepublik und die Räteherrschaft. (Gelächter.)

Abg. **Quaatz** (Unabh.): Die Wiedergutmachung und der Ruhrkrieg in Frankreich scheitern an dem Widerstand des Kapitals. Redner wünscht die Wiederaufnahme der Londoner Verhandlungen, aber auch die Bestrafung der Kriegsverbrecher und die Auflösung der Einwohnerwehren.

Das Haus beschließt auf Vorschlag des Alterspräsidenten die bisherige Geschäftsordnung weiter in Kraft zu lassen. Es folgt

die Wahl des Präsidenten.

Abg **Ostnerot** (Soz.) wird mit 387 von 406 Stimmen zum Präsidenten gewählt. 47 Zettel sind unbeschrieben die übrigen Stimmen zersplittert.

Abg. **Ostnerot** nimmt die Wahl mit Dank an; er werde das Amt nach bestem Wissen und Gewissen führen; er bitte aber um die Unterstützung und Nachsicht des Hauses. Er dankt dem Alterspräsidenten Herold für die Eröffnung der Sitzung und wünscht ihm noch viele Jahre parlamentarischer Tätigkeit.

Auf Vorschlag des Abg. **Stirning** (Soz.) werden die Abg **Porsch** (Ztr.), **v. Krieg** (D. V.) und **Garnich** (L. Vpt.) zu Vizepräsidenten gewählt

Präsident **Ostnerot** verliest sodann eine

Erklärung des Staatsministeriums,

wonach es auf Grund der Verfassung nach der Wahl des neuen Landtages seine Aufgabe als erledigt ansehe. Nach der Verfassung und mit Zustimmung des Hauses werde die Minister sowie die parlamentarischen Unterstaatssekretäre ihr Amt vorläufig fortführen, bis das neue Ministerium zusammengetreten ist.

Nächste Sitzung Freitag 2 Uhr: Gesetzentwurf betreffend Gemeindebeamte Groß-Berlins, Kleinere Vorlagen.

Ein Antrag **Löbbe** (D. V.) morgen auch die Wahl des neuen Ministerpräsidenten vorzunehmen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt.

Das Rücktrittsgesuch des preußischen Staatsministeriums

Berlin, 10. März. Der amtliche preußische Pressedienst teilt mit:

Das Preußische Staatsministerium hat unter dem Datum des 10. März folgendes Rücktritt in folgendem an den Präsidenten der neugewählten Landtage gerichteten Schreiben gegeben:

Nachdem der auf Grund der Verordnung vom 30. November 1920 gewählte Landtag heute zusammengetreten ist, sehen die unterzeichneten Staatsminister den ihnen auf Grund des Gesetzes zur vorläufigen Führung der Staatsgeschäfte in Preußen vom 20. März 1919 erteilten Auftrag der Führung der Staatsgeschäfte als erledigt an. Sie beehren sich daher ergebenst anzuzeigen, daß sie mit dem heutigen Tage von ihren Aemtern zurücktreten. Gemäß Artikel 49 Abs. 2 der Verfassung werden sie die laufenden Geschäfte bis zur Uebernahme durch die neuen Minister weiter führen.

gez. Bern, Fischbeck, Hirsch, Am Zehnhoff, Oeser, Siegerwald, Severing, Lüdemann.

Deutscher Reichstag

Berlin, 10. März.

In der fortgesetzten Aussprache wird die Debatte über den

Haushalt des Ministeriums des Innern

fortgesetzt.

Abg. Dr. **Schreiber** (Ztr.): Das Innenministerium ist ein Prüfstein für die geistige Höhe und die politische Reife unseres Volkes. Der gegenwärtige Meinungsaustausch, der sich immer mehr breit macht, gefährdet auch den Staatszweck. **Der Staat führt heute einen schweren Kampf gegen den Materialismus.** Die Gesetzgebung, die auf die Ueberwindung des Materialismus eingestellt werden muß muß von dem moralischen Willen des Volkes getragen sein. In diesem Sinne begrüßen wir das **Reichsjugendwohlfahrtsgesetz** und auch das in Aussicht gestellte Gesetz gegen die **Schund literatur.** Die kulturellen und religiösen Verbände müssen unterstützt werden. Das Gesetz gegen die Schundliteratur ist nur eine Folge des im vorigen Jahre verabschiedeten Lichtspielgesetzes. Hat die Filmindustrie etwa unter diesem Gesetz gelitten? Der Film muß auf ein höheres Niveau gestellt werden und damit moralisch der Lehrfilm und Kulturfilm noch mehr in den Vordergrund treten. Angesichts der Not der Zeit müssen wir keinen inneren Kampf und keine innere Zerrissenheit brauchen. Das Volk muß aus seinen bitteren Erfahrungen lernen. Die Jugend ist im Stande der Urquell der Kraft. Das erkennt zum ersten Male auch die Verfassung an. Deshalb muß die Familie aber auch mit schöpferisch tätig sein und zwar in erster Linie auf dem Gebiet der Schule. Zu bedauern wäre eine Verkümmerung unserer Präparandenschulen in besetzten Gebiet die bisher Zentrale von Mädchen unseres guten Vaterlandes eine fröhliche rheinische Heimat boten konnten. Infolge finanzieller Schwierigkeiten sind diese Schulen in Gefahr geraten. Angesichts der glänzenden ergebnisse dieser Schulen und namentlich der katholischen Schulen kann ein Eingehen nicht schwer genug belastet werden. Der freien Bildungsgemeinschaften muß jede Unterstützung zuteil werden, aber nur in Verbindung mit unserem Hauptinteresse. Die **Volksschulen** haben **nicht** den gewünschten Gesetz gehabt. Redner tritt für die **Anerkennung der verletzten Lehrer** ein und richtet an die Länder und Gemeinden einen Appell, die in erster Linie zu berücksichtigen. Das Eingreifen des Reiches in die Wohlfahrt erfordert mehr denn je, speziell die Siedlungen in Rheinland-Westfalen haben unsere Unterstützung. Die **Not der deutschen Wissenschaft** bedeutet einen unermeßlichen Schaden für die Kultur der Welt. Das erkennt man in Amerika an, und daher kommen die Unterstützungen unserer deutschen Wissenschaft durch die Amerikaner und Japaner. Die Kultur Europas kann nicht blühen, wenn die deutsche Wissenschaft verkümmert. (Beifall.)

Abg. Dr. **Cuning** (D. Vp.): Dem Minister können wir zu, daß schon um der besetzten Gebiete willen jede Unruhe vermieden werden muß, die durch Aufsichten in der Richtung der Verkümmerung Preußens hervorgerufen werden könnten. Eine Ehrenpflicht ist es der **Beamten** in den besetzten Gebieten und aus der **annekt erten Gebieten** zu gedenken. Der **Religionsunterricht** soll ein außerordentliches Lehrfach in der Schule sein. Darum fordern wir, daß die Schüler an solchem Unterricht teilnehmen müssen, soweit nicht die Erziehungsberechtigten eine besondere Abmeldung erfolgen lassen. Dem deutschen Volke muß die religiöse Unterlage erhalten bleiben. Die grausamer die Feinde auf uns einhauen, desto eher wird der Tag kommen, an dem der Deutsche wieder den Deutschen versteht.

Reichsminister **Koch**: Wenn Erziehungsberechtigte eine negative Erklärung bezüglich des Religionsunterrichts fordern so kann ich dagegen verfassungsgemäß nicht einschreiten. Ich persönlich stehe einer solchen Erklärung vor. Ein Reichsgesetz müsse diesen Punkt regeln.

Abg. Dr. **Nieres** (Unabh.): Die Außenpolitik eines Volkes ist abhängig von seiner inneren Politik. Das Urteil des Auslandes, auch des neutralen, ist uns nicht günstig. Wir stehen im Kampf der alten gegen eine neue machtvoll hervorbrechende Weltanschauung. Der Minister hat gesagt, die Kulturaufgaben dürften nicht leiden unter der Finanznot, aber wo ist hier ein einziger Titel, der geeignet Mittel einsetzt gegen die psychische Verelendung unseres Volkes. Ganze zwei Millionen werden für die Bekämpfung der Tuberkulose eingestellt. Ist das nicht eine Schande? Spielplätze würden nicht nur die Tuberkulose mindern, sondern auch das jugendliche Verbrechertum. Redner wendet sich dann gegen Luxus und Modenarren. Da Deutschland ist **Karneval** und **Hexensabbat.** Die Not der Arbeitslosen schreit zum Himmel.

Reichsminister **Koch**: Uebertriebener Luxus herrscht in allen Kreisen der Bevölkerung denn Mittel zur Verfügung stehen. Die Bekämpfung des Luxus ist in erster Linie Landessache.

Morgen 12 Uhr: Anfragen. Niederschlagungsgesetz, Fortsetzung der Aussprache.

Ein Willkommengruß in Oberschlesien.

Heimattreuer Oberschlesier!

Beim Betreten der oberschlesischen Muttererde rufen wir Euch herzlichen Willkommen in der Heimat zu! Das Recht hat gesiegt. Wir dürfen geschlossen, vereint aber unsere Zukunft erschauen. Befolgt aufs peinlichste alle Anordnungen der Ostkommissionsbehörde, die alle Maßnahmen für Ordnung und Sicherheit getroffen hat, und vor allem Ruhe verbürgt. Wer die öffentliche Ruhe und Ordnung stört schadet der gerechten deutschen Sache. Unser einziges Kampfmittel ist der Stimmzettel. Mit dieser Waffe erringen wir am 20. März den Sieg.

Kattowitz, den 10. März 1921.

Plebiszitkommissariat für Deutschland, Deutschtumsbund, Volksbund, Deutsche Volkspartei, Katholische Volkspartei (Zentrum), Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund, Deutscher Gewerkschaftsbund, Verband der deutschen Gewerkvereine, H.-D. Gewerkschaftsbund der Angestellten und Beamten Oberschlesiens.

Beginn der Abstimmungstransporte.

TU. Berlin, 10. März. Die Verhandlungen mit der tschecho-slowakischen Regierung über die Zulassung der stimmberechtigten tschecho-slowakischen Staatsangehörigen zur Abstimmung haben ein erfreuliches Ergebnis gezeitigt. Die tschecho-slowakische Regierung hat zugesichert, daß alle ihre abstimmungsberechtigten Staatsangehörigen einschließlich derjenigen des Hultschiner Ländchens an der Ausübung ihrer Stimmberecht gung nicht gehindert werden sollen. Inzwischen ist der erste Abstimmungszug in der letzten Nacht aus Duisburg mit 700 Oberschlesiern abgelassen worden. Ueber den Stand der Abstimmungstransporte soll von jetzt ab täglich zweimal ein amtlicher Bericht herausgegeben werden.

WTB. Breslau, 11. März. Ueber den Verkehr mit Oberschlesien teilt die Eisenbahndirektion mit: Vom 8. bis 31. März wird in den Schnell- und Personenzügen des öffentlichen Verkehrs zur Unterbringung von Waffenschmuggel auf den Uebergangsstationen des oberschlesischen Abstimmungsgebietes eine scharfe Durchsuchung des Gepäcks der Reisenden stattfinden. Das reisende Publikum wird ersucht, sich auf der Uebergangsstation mit Schlüsseln zum Gepäck im Gepäckwagen einzufinden und auf der Station des Gepäck möglichst bald abzuholen. Es empfiehlt sich, daß die Reisenden bei den Fahrten möglichst nicht mit dem Zuge reisen, mit dem Gepäck befördert wird. Als Uebergangsstationen kommen deutschseitswitz, Combrackschütz, Oppeln, Poppelau, Neumarr, Moldan und Krobulch in Frage. Eine Einschränkung des öffentlichen Personenverkehrs ist in der Eisenbahnverwaltung nicht in Aussicht genommen. Abstimmungsberechtigte, die auf Grund von Bestimmungen des deutschen Schutzbundes in Sonderzügen oder Zügen des öffentlichen Verkehrs und dem oberschlesischen Abstimmungsgebiet fahren, dürfen kein Reisegepäck zur Beförderung im Gepäckwagen aufgeben, ihnen ist nur die Mitnahme von Handgepäck in ein Abteil des Personenwagens gestattet.

Keine Besorgnisse vor Unruhen.

Berlin, 11. März. Die „Voss. Ztg." meldet aus Genf: Die interalliierte Kommission ist fest entschlossen, alle Ruhestörungen während der Abstimmung in Oberschlesien im Keime zu ersticken. Die Truppenteile werden, größtenteils umgruppiert, um alle innigen Beziehungen mit der Bevölkerung, die zur Parteilichkeit verleiten könnten, auszuschalten. Die polnisch-deutsche Grenze wird ebenfalls von englischen Truppen besetzt. Die Kommission stellt weder Deutsche noch Polen im Unklaren, daß jeder vertragswidrige Akt die sofortige Ungültigkeitserklärung der Abstimmung zur Folge haben würde. Irgend welche Besorgnisse vor Unruhen sind also unbegründet.

Aus dem Reiche.

Die Regierungsbildung in Preußen.

Berlin, 10. März. In den gestrigen interfraktionellen Besprechungen über die Regierungsbildung in Preußen ist die von der sozialdemokratischen Fraktion gewünschte Wiederherstellung der alten Koalition nicht gelungen. Das Zentrum und die Demokraten hielten den Eintritt der Deutschen Volkspartei für unbedingt erforderlich. Da dieses die Sozialdemokraten ablehnten, konnte eine Einigung über die Regierungsbildung nicht erzielt werden. Man wird voraussichtlich von der Möglichkeit des § 159, Abs. 2 der preußischen Verfassung Gebrauch machen müssen und das bisherige Ministerium die laufenden Geschäfte weiter führen lassen bis zur endgültigen Bildung einer neuen Koalition, die sich wahrscheinlich erst nach Ostern hinziehen wird.

Der Essener Wasserturmprozeß.

Essen, 10. März. Am Donnerstag vollendete sich die vierte Woche, seitdem der Wasserturmprozeß seinen Anfang nahm. Man hatte für heute das Urteil erwartet. Aber die Plaidoyers der Staatsanwälte und der Verteidiger haben sich wider Erwarten lange hinausgezögert. Sie haben drei volle Tage in Anspruch genommen. Die Versammlung ist nunmehr soweit gediehen, daß die Geschworenen sich zur Beratung zurückziehen können. Am heutigen Verhandlungstage wurde noch einmal lebhaft um die Schuldfrage zwischen den Staatsanwälten und den Verteidigern gestritten. Zunächst nahm Rechtsanwalt Dr. Levy seine gestern abend abgebrochene Verteidigungsrede wieder auf, die den ganzen Vormittag ausfüllte. Nach den Ausführungen allgemeiner Natur, mit denen er gestern abend sein Plaidoyer eingeleitet hatte, würdigte er heute das Ergebnis der Beweisaufnahme an einzelnen bei den von ihm vertretenen Angeklagten, zu denen vor allen Dingen die Hattinger Angeklagten gehören.

Nach einer kurzen Pause ergriffen die beiden Staatsanwälte nochmals das Wort zur Erwiderung. Sie rechtfertigten die Anklage und traten scharf den Ausführungen entgegen, in denen die Verteidiger gegen das Anklagegebäude ankämpften. Der Erwiderungen der Vertreter der Staatsanwaltschaft folgten die Rückäußerungen sämtlicher vier Verteidiger, die wiederum sehr lange Zeit in Anspruch nahmen.

Im Laufe der heutigen Nachmittagsverhandlung erregte sich vor dem Justizgebäude ein tiefer Zwischenfall. In der Stadt war das Gerücht verbreitet worden, man wolle eine Demonstration veranstalten, um gegen die Anträge der Staatsanwaltschaft zu protestieren. Am späten Nachmittag sammelte sich schon beim Justizgebäude eine große Menschenmenge an. Als das dem Gerichtshof gemeldet wurde, unterbrach der Vorsitzende auf kurze Zeit die Verhandlung und fragte den Rechtsanwalt Obuch, ob das die auch von ihm bereits angekündigte Demonstration bedeute. Er legte ihm nahe, sich in diesem Falle mit den Demonstranten ins Benehmen zu setzen. Der Verteidiger sagte zu und erklärte, er werde sich gegen Gewalttätigkeiten werden, wenn diese etwa geplant sein sollten. Der Zwischenfall verlief jedoch ruhig. Der Gerichtsvorsitzende begab sich zu der Menschenmenge, ersuchte sie, nach Hause zu gehen und erklärte, daß das Urteil heute nicht mehr zu erwarten sei. Die Menschenmenge verhielt sich ruhig. Später kam eine Abteilung Sicherheitswehr und ließ den Platz vor dem Gebäude säubern.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 11. März.

Der erste Sonderzug zur Abstimmung fährt am morgigen Samstag vormittag 10,21 Uhr vom Hagener Hauptbahnhof ab. Alle Abstimmungsberechtigten aus den Kreisen Leobschütz, Ratibor, Rybnik, Pleß, Beuthen, Hindenburg, Königshütte und Kattowitz müssen mit diesem Zuge fahren. Sie versammeln sich morgen früh zwischen 8 und 9 Uhr in der Lesehalle in der Badstraße in Hagen, von wo es mit Musik in geschlossenem Zuge zum Hauptbahnhof geht. Es ist unbedingt nötig, daß sich jeder so zeitig wie möglich einfindet, da wahrscheinlich noch mancherlei zu erledigen sein wird. Besonders die Auswärtigen aus den Ortsgruppen Halpe, Gevelsberg, Wetter, Hohenlimburg, Letmathe, Herdecke und Volmetal müssen unbedingt 1½ bis 2 Stunden vor der Abfahrt des Sonderzuges in der Lesehalle sein. Fahrscheine gelegentlich werden nicht in der Heidenstraße 18, sondern im Büro des Schutzbundes am Hauptbahnhof, Nebeneingang, erteilt. Wer seine Abstimmungspapiere noch nicht in Ordnung hat, erledige das noch heute, damit morgen bei der Abfahrt keiner fehlt. Es darf keiner fehlen! Es gilt die alte Heimat und es gilt unser deutsches Vaterland, keine kann ohne das andere leben. Darum muß jeder mithelfen, daß Oberschlesien deutsch bleibt. Wir wünschen all denen, die morgen die Reise in die alte unvergessene Heimat antreten, daß sie siegbekrönt zurückkehren aus dem Kampf gegen die Raubgelüste des weißen Adlers.

Die Arbeitgeber, die bisher noch nicht auf die Rundfrage der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier geantwortet haben — es sind nur noch wenige, bei denen wohl Nachlässigkeit vorliegt — werden gebeten, der Geschäftsstelle in der Heidenstraße 18 schleunigst die Erklärung zuzustellen: auch für sie ist es eine Lebensfrage, daß Oberschlesien deutsch bleibt, und es ist einfachster Selbsterhaltungstrieb, der sie veranlassen müßte, die Erklärung abzugeben, daß sie ihre Arbeiter und Angestellten beurlauben und ihnen während dieser Zeit den Lohn weiterzahlen.

Trotz aller Aufforderungen laufen die Gaben für die Grenzspende nur recht spärlich ein. Man bedenke, daß allein die Reise ins Abstimmungsgebiet und die Verpflegung der Abstimmungsberechtigten für jeden einzelnen 1500 Mark kostet, dazu kommen die Kosten für die Unterbringung der zurückbleibenden Kranken und Kinder und viele andere Ausgaben, die im einzelnen garnicht aufzuzählen sind, so daß mindestens 2000 Mark für jeden Abstimmungsberechtigten gerechnet werden müssen. Zur Bezirksgruppe Hagen gehören 400 Mann, die zur Abstimmung fahren sollen und jede einzelne dieser 400 Stimmen ist unersetzlich. Wir glauben nicht daß die Gevelsberger Bevölkerung verschulden will, daß auch nur einer von diesen Oberschlesiern zurückbleibt. Darum: geht für die Grenzspende! Jedermann muß helfen, daß Oberschlesien deutsch bleibt. Werft unter einen Sammler, damit die Mittel noch einkommen, die jetzt noch fehlen. Einzahlungen nimmt unsere Geschäftsstelle und der Bauer Landverein auf das Konto „Oberschlesien" jederzeit entgegen.

*

— **Dienstuender Arzt** am Samstag nachmittag und Sonntag ist Herr Dr. Aronheim.

— **„Der Friedensvertrag und die Weltpolitik"** ist das Thema des heute abend 8½ Uhr in der Aula des Realgymnasiums stattfindenden letzten Wintervortrages, den Universitätsprofessor Dr. Dornell aus Münster übernommen hat. Man darf wohl erwarten, daß dieser höchst bedeutsame und zeitgemäße Vortrag eine große Zuhörerschaft finden wird. (Siehe Anzeige.)

— **Union Theater.** Man schreibt uns: Heute Freitag ist ein „Großkampftag", zwei große Entscheidungskämpfe sollen ausgefochten werden. So u. a. Sandor gegen Dehardt Gevelsberg und Pfiffpia gegen Dehne. Man fragt sich: „Wer bleibt Sieger?" Außerdem wird Petersen gegen Dann einen sehr schweren Kampf aufzunehmen haben. (Siehe Anzeige.)

— **Freie Theatervereinigung Gevelsberg.** Am Sonntag, dem 13. März, findet im Saale Buschmann ein von der „Freien Theatervereinigung" veranstalteter Theaterabend mit einer Wiederholung des recht beifällig aufgenommenen sozialen Dramas „Golgatha" statt. Da es sich um eine Gesellschaft mit guten Kräften handelt, sei ein Besuch der um 6 Uhr abends beginnenden Veranstaltung empfohlen (Siehe heutige Anzeige.)

hn. **Milspe, 11. März. Die Verführung eines minderjährigen Mädchens** brachte den 63jährigen Inwohner August C. von hier auf die Anklagebank der Hagener Strafkammer. Da er auch in unsittlicher Absicht eine Frau tätlich beleidigt hat so trifft ihn eine Gesamtstrafe von 7 Monaten Gefängnis. Das Gericht hielt ihm seine Schwäche zugute, sonst wäre die Strafe höher ausgefallen.

Theater und Musik.

Anna Boleyn im Tonbild Theater Mittelstr. 38.

Heute bring' ich nichts zum Lachen; Dinge jetzt
Von ernstem Umfang, würdig und gesetzt,
Stolz traurig mächtig voller Gram und Pracht.
Solch hohes Spiel, das Augen flehen macht.
Sollt ihr erblicken. Welche Seelen sollen
Hier eine Träne weinen, wenn sie wollen;
Der Gegenstand verdient es.

Shakespeare: „Heinrich VIII."

Anna Boleyn, eine geborene Bäckerstochter, wird von Henny Porten verkörpert. Anna Boleyn ist das unglückliche Königskind, das nach unerhört stolzem Aufstieg auf dem Schafott endete. Trefflich spielt Henny Porten ihre Rolle. Sie ist nicht sparsam im Ausdruck des höchsten Effektes; aber sie ist blendend lieblich, wenn sie lieblich sein muß; sie hat manchen sehr feinen und imposanten Zug: die Szene wie sie ihre Nebenbuhlerin und Nachfolgerin Johanna Seymour von der Jagd ins Schloß zurückholt ist eine Musterleistung. Das Erstaunen und Erschrecken wandelt sich auf ihrem Antlitz in selbstbewußten Stolz der von einem frauenhaft intriganten Zug durchleuchtet wird. Wie sie der andern den Handschuh zum Kusse reicht, ist sie ganz Königin. Aber sie kann auch ganz Mutter sein, wenn sie bei ihrem Kinde kniet, oder ganz Weib, wenn sie um ihren Platz im Herzen des Gatten kämpft und bußt. Sie schmückt sich für das Turnier und weiß doch, daß eigentlich alles nutzlos ist, daß der König seinen Weg gehen wird und sie den ihren gehen muß. Aber um des Kindes willen . . . nichts soll unversucht gelassen werden. Dieser letzte Besuch wird ihr Ende — Heinrich Norris, ihr Jugendgespiele, den sie rein liebt, fällt auf königliches Geheiß im Turnier. Sie ruft „Heinrich" und der Heinrich der an ihrer Seite liegt, weiß nun den Weg, den er gehen muß, um ihrer ledig zu werden und die Seymour, nach der er sinnlich lechzt ungestört zu genießen. Der Herzog von Norfolk, dieser Gunstjäger und Dienstknecht von Tyrannenlaunen, dieser gewissenlose Ehrgeizling und moralische Hammellappen macht ihr, die ihm den Weg zum Erfolge bahnen mußte, den Prozeß. Anna Boleyn schreitet zum Schafott allein von zwei masterten, starkarmigen Henkersknechten geleitet. Das Nichtheil bricht . . . Zu Ende . . . ein Frauenschicksal, ein erschütterndes Dreiakt . . . eine tragische Begebenheit von größtem Format, ein sinnenschwüles, blutsinnendes Spiel von heißester Brutalität und tierischer Genußsucht . . .

Städt. Schauspielhaus Hagen.

Heute abend findet eine Wiederholung des Tanzgastspiels der Elizabeth-Duncan-Schule statt. In der am Sonnabend stattfindenden Aufführung „Tannhäuser" singt die Partie der Elisabeth Erna Schröder-Hallensleben, die der Venus Berta Langard und am Sonntag singt die Partie des Ritter Hugo von Ringstetten in „Undine" Fritz Vorghof. Am Dienstag den 15. gelangt „Miezze und Maria" Komödie von Georg Hirschfeld zur Erstaufführung. Gleichzeitig sei darauf hingewiesen, daß es der Intendanz gelungen ist, den Kammersänger Friedrich Plaschke vom Staatstheater Dresden für ein zweimaliges Gastspiel zu verpflichten. Das erste Gastspiel findet am Sonntag den 20. als Wotan in „Walküre" und das zweite am 22. als Sachs in „Die Meistersinger von Nürnberg" statt.

Kohlenbericht

des Bergschiedsgerichtsbezirks Schwelm.

Datum	Eingang t	Versandt t	Bestand t
10. 3.	140	105	942

Die glückliche Geburt eines gesunden Mädchens zeigen hocherfreut an.
Studienrat Dr.-Ing. Paul Roth und Frau Mimi geb. Möller
Gevelsberg, den 9. März 1921.

Zur Frühjahrs-Saison.
Empfehle mich im Anfertigen von
feinen Maß-Anzügen
zu den billigsten Tagespreisen
la. Stoffe stets vorrätig.
Ludw. Simshäuser, Mittelstr. 98.

Städt. höhere Mädchenschule, Gevelsberg.
Das neue Schuljahr beginnt am Mittwoch, den 13. April 1921.
Die Aufnahmeprüfung für die Kl. 7 findet am **Montag, den 21. März 1921,** nachmittags 3 Uhr, statt. Anmeldungen werden täglich in der Zeit von 11½—12½ Uhr im Amtszimmer des Unterzeichneten entgegengenommen. Bei der Anmeldung sind Geburtsurkunde (Familienbuch) u. Impfschein vorzulegen. Anmeldescheine sind bei der Schuldienerin zu haben.
Der Leiter: Kohlmann.

Flaschenkappen
800—10 0 Stück gesucht.
Edmund Mayer-Frank,
Berlin-Wilmersdorf.

Hält neues, modernes,
dunkelbl. Jackenkleid
für mittlere Frau, ist weil unpassend verwerfen, preiswert zu verkaufen.
Näh. in der Geschäftsstelle.

2 einmachte
Fahrräder,
kauft und repariert
Nähmaschine
zu verkaufen,
W. Köchler,
Gevelsberg-Silschede.

2 schöne Kaninen
(Blauer Wiener) schwere Rasse, mit Stall billig zu verkaufen oder gegen Legehühner einzutauschen.
Bödefstraße 15, II. Etg.

Aufstreichergehilfe,
der Lauber und gewissenhaft arbeiten kann, per sofort gesucht.
Anstreichermeister, Milspe, Kirchstraße 49.

Sofort oder dem. Eltern als
Setzerlehrling
gesucht. Gute Schulkenntnisse erforderlich.
Buchdruckerei
Paul Dalkin.

Suche für bald oder später ein tüchtiges Mädchen für Küche und Hausarbeit.
Mädchen.
Frau Martin, Milspe, Hagener Str. 21.

Tüchtiges, zuverlässiges
Mädchen,
das zu Hause schlafen kann, per 1. oder 15. April gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für sofort oder später ein braves, sauberes
Mädchen
gesucht.
Frau C. Haft, Milspe, Hagener Str. 143.

Junges
Mädchen
für einige Stunden vormittags gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Morgenmädchen
gesucht. C. Jansen, Wilhelm-Straße 4.

17 jähriges Mädchen sucht
Stelle als Kindermädchen
für sofort oder später. Zu erfragen in der Geschäftsstelle.

Wohnungstausch!
Wer tauscht eine 3 Zimmer-Wohnung gegen eine gleich von 2 Zimmern?
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Ztg.

Erdschutt
kann gegen angemessene Vergütung angefahren werden. Angebote unt. **R 50** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Restaurant „Zum Reichsadler"
Inh. Fritz Tel. 40 Milspe Tel. 40
empfiehlt
Ia. helles Bier, echtes Münchener Weißbier
im Ausschank und in Flaschen aus.

In 1 Std. u. Garantie
verschwindet die Flöhe, Kopf-, Kleider-, Filzläuse
Läuse
die Wanzen, Motten, Ameisen und Ungeziefer jeder Art tötet „Kampo da" sicher und ohne Beschädigung der Wäsche. Zu haben bei dem Friseur Sauerland, Hagener Straße 35.

Ein erprobtes Heilmittel gegen
das Betreten
meiner Grundstücke, Mittelstr. 50, sowie Verhandlung mit mich unnachsichtlich zur Anzeige bringen. Für die Handlungen der Kinder werde ich die Eltern haftbar machen.
Joh. Martinat.

Turn- u. Stemmklub „Germania".
Sonntag, den 13. d. Mts., abends 7½ Uhr:
Versammlung.
Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen eines jeden Mitgliedes unerläßlich.
Der Vorstand.

Arb.-Turnverein „Vorwärts".
Sonntag den 13. März, vorm. 10 Uhr, bei Buschmann, Nähe Bahnhof Silschede:
Abteilungs-Versammlung.
Das Erscheinen aller Abteilungsmitglieder und Turnbrüder sowie der Neueingetretenen ist Pflicht. Der Vorstand.

2 jg. Schäferhunde
zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Ztg.

Ev. Arbeitergemeinde Gevelsberg.
Heute abend ½9 Uhr:
Vorbereitung
zum Hl. Gottesdienst.
Kaufmann Ernst
Elberfelder Straße
P. Schlosmann.

Athletik-Verein Gevelsberg.
Einladung
zur
Frühjahrs-Hauptversammlung
am Sonnabend den 12. ds. Mts., abends 8 Uhr, im Vereinslokale.
Tagesordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kassenbericht pro 1920 und Entlastung des Kassierers.
3. Wahl des Kassierers.
4. Zahlung der Beiträge, ev. einzug. durch der Zahlstelle.
5. Verschiedenes.
Wegen wichtiger und pünktliches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Saison-Eröffnung 1921.

Was wird gefragen?

Diese an jedem Saisonbeginn gestellte Frage beantworten restlos unsere Abteilungen, die ein getreues Spiegelbild der letzten Modeschöpfungen in ihrer schillernden Vielfältigkeit u. Eigenart geben.

In unserer Putz-Abteilung:

Große
Modellhut-Ausstellung
mit wundervollen hochaparten Neuheiten in
Damen- u. Kinderhüten.

Zu einer zwanglosen Besichtigung sämtlicher Neuheiten besonders der in der I. Etage arrangierten Ausstellung für Damenhüte laden wir die geehrte Damenwelt höfl. ein.

Entzückender **Uebergangs-Mantel** aus dem so beliebten Covercoat mit reicher Steppereiverzierung . . . **275.00** Mk.

Pesches **Jackenkleid** la. Kammgarn, reine Wolle, marine Jacke, ganz auf Futter . . . . . **498.00** Mk.

Moderner **Kostümrock** reine Wolle, aus la. reinwollenen Kammgarn, verschiedene Macharten . . . **145.00** Mk.

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Gebr. Rosenthal, Gevelsberg

---

6. Vortrag

in der Aula des Realgymnasiums am Freitag, den 11. März, abends 8½ Uhr:

„Der Friedensvertrag und die Weltpolitik".

Redner: Herr Universitätsprofessor **Dr. Daenell-Münster.**

Einzelkarte 4.— Mk. Schüler 2.— Mk.

Billige Preise.

Tapeten

kaufen Sie am besten in einem **Spezialgeschäft.** Sie finden täglich neue Mustern in enormer Auswahl, jedem feinen und verwöhnten Geschmack entsprechend. **Reelle und fachmännische Bedienung.** Der täglich wachsende Kundenkreis in Gevelsberg und Umgegend beweist meine Leistungsfähigkeit. Lagerbesuch sehr lohnend.

◆ Beachten Sie bitte meine Schaufenster-Auslagen! ◆

Fritz Kammerecker, Haspe

gegenüb. d. evang. Kirche. **Kölner Str. 17.** Telefon 1763.

Grosse Auswahl.

Auf vielseitigen Wunsch zur nochmaligen Aufführung: **„Golgatha".**

„Freie Theatervereinigung" Gevelsberg.

Sonntag, den 13. März 1921, im Theatersaal Buschmann:

Theater-Abend
mit nachfolgendem **Ball.**

Zur Aufführung gelangt:

„Golgatha".

Soziales Drama aus dem Bergarbeiterleben in 1 Vorspiel und 3 Akten.

Anfang 6 Uhr. Entlaß 5 Uhr.
Vorverkauf 3 Mk. Kasse 4 Mk.

Kinder unt. 14 Jahren haben keinen Zutritt.

Es ladet ein

Die Obige.

Werkmeister-Bezirksverein Gevelsberg.

Samstag, den 12. März, abends 7½ Uhr, im Hotel „Zur Haufe":

FAMILIENFEIER.

Zu dieser Feier werden unsere Mitglieder nebst Angehörigen freundl. eingeladen. Freunde können eingeführt werden.

Der Vorstand.

Doppelquartett „Rheingold" Gevelsberg

Schutzherr: Herr Paul Peddinghaus. Dirigent: Herr Musikdirektor Fritz Spies.

Sonntag, 13. März 1921, abends 6 Uhr, im Saale des Hotel „Zur Haufe" (Inh.: H. Reuter)

Konzert (Stuhlreihen)

Solisten: Käthe Pabst-Hess, Cello-Virtuosin, Leipzig
Walter Bayerts, 13jähriger Geigen-Virtuose, Elberfeld
Herr Rudolf Piese, Bariton, Mitglied der Kölner Oper
Herr Musikdirektor Fritz Spies (Begleitung).

◆

Eintrittskarten (nichtnumerierte Plätze) zum Vorzugspreise von **Mk. 5.—** sind zu haben in der **Buchhandlung Stratmann** (Inh.: Herr Josef Knappel), **Metzgerei Ww. Rich. Backhaus, Hotel „Zur Haufe"** sowie bei den Mitgliedern des „Rheingold"-Quartetts.

Nach dem Konzert findet **Tanzkränzchen** statt, wozu höfl. einladet
Heinr. Reuter, Inh. des Hotel „Zur Haufe".

Reparaturen
an Nähmaschinen u. Fahrrädern werden unter Garantie prompt, schnellstens ausgeführt.
Gebr. Klein, Hagen,
Werkstätte: Bahnhofstr. 1a · Tel. 331



Habe wieder eine große Auswahl hochtragender und frischmelker

Kühe

zu verkaufen.

David Bumprich,
Haspe i. Westf.
Boerder Straße 64,
Telefon 275. Amt Hagen.

Wollen Sie sich elegant und billig kleiden?

Sie finden bei mir große Auswahl in
Herren-, Burschen- und Jüngl.-Anzüge,
feinste Verarbeitung, la. Zutaten,
Streif- und Militär-Feldgrau-Hosen, Ueberzieher, Damenkleidung, Schuhen.
Auch getr. Garderoben.
Sie staunen über die billigen Preise.

Partiewarenhaus Seibert, Schwelm, Ostenstr. 19

Cigarrenhaus Gerhard
Fernruf 789 **am Nirgena.** Fernruf 789

Ich empfehle in größter Auswahl
Erstklassige Cigaretten
der Firmen: Eckstein, Manoli Salem, Wenzel, Constantin, Fabian, Moldavan, Salzmann, Waldorf-Astoria usw.
Wiederverkäufer Fabrikpreise!
Für Wirte besonders zu empfehlen: Salem blau und Gold mit Kartenspiel als Zugabe.

Gebr., wenn auch reparaturbedürftige **Nähmaschine** zu kaufen gesucht. Angebote unter **B. 1** an die Geschäftsstelle d. Ztg. (Gevelsberg, Kreuzstr. 42)

2 altfrisch. Schafböcke zu verkaufen (Gevelsberg, Kreuzstr. 42)

Drucksachen aller Art fertigt an **Buchdruckerei Phil. Baltin.**

Beilage zur Gevelsberger Zeitung

Nr. 59. Freitag, den 11. März 1921 41. Jahrgang

Das Normalmaß der berufstätigen Frau.

„Zu klein!" Das ist der traurige Bescheid, der so manchem Mädchen zuteil wird, wenn es sich um eine Stellung bewirbt, und nach häufiger wird ihr der wahre Grund nicht gesagt, sondern die abschlägige Entscheidung mit irgendwelchen Ausflüchten bemäntelt. Es gibt eine große Anzahl von Berufen, in denen sich tatsächlich eine Forderung eines „Normalmaßes" herausgebildet hat. Durch eine Umfrage, die sie in einem Londoner Blatt veröffentlicht, hat Elisabeth Stuart festgestellt, wie die englische Geschäftswelt über die Verwertung kleiner und großer Damen im Berufsleben denkt. Wenn es auch in verschiedenen kleineren Restaurants und „Tea-Rooms" kleine Kellnerinnen gibt, so ist doch bei den besseren Lokalen die Norm, daß man keine Kellnerin unter 5 Fuß Größe anstellt. „Größere Mädchen" sagte ein Fachmann, „können besser Tabletts tragen und schütten weniger leicht Getränke über die Kleidung der Besucher. Bei einer stattlichen Erscheinung ist auch die Gefahr von Zusammenstößen und anderen Unfällen geringer. Deshalb bevorzugen wir Kellnerinnen, die über 5 Fuß groß sind." Das Normalmaß von 5 Fuß gilt auch als Regel bei der englischen Postverwaltung und bei anderen Regierungsstellen. Als Kammerzofe ist ein Mädchen von kleinem Wuchs ganz unmöglich, und hier wird als das Mindestmaß 5 Fuß und 4 Zoll angegeben. Eine große Stellenvermittlerin erklärte, daß sie selbst in diesen Tagen des Dienstbotenmangels nicht daran denken könnte, ein Mädchen in einen vornehmen Haushalt zur persönlichen Bedienung zu schicken, das nicht groß gewachsen sei. Ueberhaupt sind kleine Figuren als Dienstmädchen sehr wenig beliebt. Eine Probierdame muß selbstverständlich groß und schlank sein, und für Manequins ist ein Maß von 5 Fuß 6 Zoll unerläßlich. Das ist die Größe, die sich am besten und angenehmsten präsentiert. Doch hat man in neuester Zeit gerade in Mode- und Putzmachergeschäften auch kleine Damen engagiert, denn man hat erkannt, daß sich nicht nur große Damen Toiletten und Hüte kaufen, sondern auch kleine Damen, und diese werden sich viel eher zu einem Kauf entschließen, wenn ihnen der betreffende Gegenstand von einer Dame ihrer Figur vorgeführt wird. Bei der gewöhnlichen Verkäuferin macht man natürlich nicht so hohe Ansprüche, doch gilt auch hier 5 Fuß als das Normalmaß. „Wir haben auch kleinere Damen," meinte der Personalchef eines großen Warenhauses, „und gerade diese sind ausgezeichnete Verkäuferinnen. Aber im allgemeinen ist Kleinheit doch ein großer Nachteil für eine Verkäuferin: sie kann nicht in die höheren Fächer greifen und muß sich beim Bedienen nicht selten jemanden zu Hilfe rufen; sie stößt leichter mit anderen Personen zusammen wenn sie Kartons oder Ballen trägt." Eine Streitfrage herrscht in dieser Hinsicht bei den Lehrerinnen. Während verschiedene Schulinspektoren aussagten, eine Lehrerin mit kleiner Figur könne sich keinen Respekt bei der Klasse verschaffen, sagten wieder andere, sie hätten die vortrefflichsten Lehrerinnen gerade unter kleinen Damen gefunden. Einig sind sich alle Schulfachmänner darin, daß die Turnlehrerin eine gewisse Größe haben muß, und für sie wird als Normalmaß mindestens 5 Fuß, 3 Zoll angegeben, und zwar in Strümpfen. Zu Krankenpflegerinnen eignen sich nur Frauen, die wenigstens 5 Fuß groß sind, und auch für Kindergärtnerinnen wird das gleiche Maß als Grundbedingung angenommen. So ist denn eine gewisse Durchschnittsgröße für die berufstätige Frau von Wichtigkeit, und kleinere Damen müssen schon über eine große Tüchtigkeit verfügen, wenn sie sich durchsetzen wollen.

Der Kuß im Restaurant.

In Paris bringt man gegenwärtig ein großes Interesse folgender „Affäre" entgegen. Ein Liebespaar, das still und bescheiden in einer Ecke eines Restaurants saß, war von dem Inhaber beobachtet worden, wie es sich küßte. Das hielt der Herr des Hauses, obwohl er ein Pariser war, für absolut unschicklich und anstößig und er verwies auf der Stelle das Pärchen aus seinem Lokal. Dieses fühlte sich aber in seinen heiligsten Menschenrechten verletzt und verklagte den Inhaber des Restaurants. Natürlich wurde die Sache sofort ruchbar und gelangte zu den Ohren der Pariser Journalisten, die verworrenste Persönlichkeiten um ihre Meinung in dieser zur Streitfrage ausgewachsenen Bagatelle befragten. Die berühmtesten Advokaten wurden interviewt, am meisten schreibt aber die Auffassung des bekannten Pariser Gastwirts Duval den Interessenten für die Frage, ob küssen in einem Restaurant erlaubt oder verboten sei, durch. Herr Duval nämlich bevollmächtigte seinen Kollegen und erklärte, daß ein Liebespaar wollen Grund habe, gegen einen Gastwirt energisch vorzugehen, wenn es wegen einer so kleinen und liebenswürdigen Entgleisung aus dem Lokal verwiesen werde. Er persönlich würde, wenn ihm so etwas passierte, nie wieder seinen Fuß in die ungastliche Gastwirtschaft setzen.

Wie ungerecht das Schicksal oft ist, sieht man auch in diesem Fall. Da mühen sich manche Menschen ihr ganzes Leben ab, um durch redliche Arbeit berühmt zu werden, was ihnen nicht gelingt, und dieses Paar, das wegen eines Kusses hinausgewiesen wurde, hat — wenigstens für einige Stunden — internationale Berühmtheit erlangt. Denn die von den Pariser Liebespaar mündlich berührte Frage beschäftigt nun auch die schreibend.n Sachkenner anderer Länder.

Polnische Wirtschaft bei einer Trauung.

Die romantische Geschichte einer Trauung bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor einem Wiener Bezirksgericht. Angeklagt war eine junge, elegante Dame, die sich in einem Hotel als Gräfin Melitta Alfonso aus Marseille gemeldet hatte. Der Polizei, der der Meldezettel aufgefallen war, hatte die junge Dame ein Blatt Papier vorgelegt, auf dem von dem Kooperator der Karlskirche P. Anton Fischer bestätigt worden wird, daß in der Pfarrkirche am Rennweg die Trauung einer Baronin Melitta K. mit dem Grafen Dr. Henri Alfonso, Arzt in Marseille vollzogen worden sei. Auf das Papier war ein Amtssiegel der Karlskirche gesetzt. Da ein Herr dieses Namens in Wien niemals gemeldet worden war, wurde die Dame wegen Falschmeldung vor Gericht zitiert.

Die Angeklagte gab an, daß die Trauung tatsächlich stattgefunden habe, und daß sie ihren Gatten einige Tage vorher auf der Ringstraße kennengelernt habe. Den Trauakt hätte der Pater der polnischen Kirche Kutlinski vorgenommen, ohne nach einem Namen, nach Dokumenten oder nach der Konfession zu fragen. Darauf hätte der Geistliche die Eheleute mit einem Empfehlungsschreiben zu dem Kooperator der Karlskirche geschickt, der dann ohne weiteres den Trauschein ausstellte.

Los vom Manne!

Die Frauenbewegung hat schon mancherlei Blüten weiblicher Phantasie ans Tageslicht befördert. Es sei nur an den Vortrag einer Dame erinnert, die mit vollem Ernst verlangte, der Staat solle jede Mutterschaft „honorieren", denn jedes Kind, das von einer Frau zur Welt gebracht werde, sei eine Gabe, ein Geschenk an den Staat, für das der besagte Staat der Mutter ein Gegengeschenk zu machen habe in Form einer Prämie, die natürlich ganz allein der Frau verbleiben müsse, und zwar als unversteuerbares Eigentum. Auf ganz anderen Gebieten der Phantasie bewegt und betätigt sich bereits eine Anzahl Frauen, welche der Devise „Los vom Manne" huldigen und überhaupt kein Verlangen nach der Mutterschaft hegen. Dafür aber haben sie — so geschehen in jüngster Zeit in einer großen Stadt Amerikas — einen wahrhaften „Hosenklub" — nicht etwa einen zahmen Hosenrock-Klub — gegründet. Sie wollen nichts anderes als selbst, wenigstens zuhen herum und unter sich Männer sein! Ein Klubkokal ist natürlich vorhanden, es wird geraucht, gespielt, gekneipt, und alle Mitgl eder erscheinen im Kostüm der Herren der Schöpfung. Die kostigen, schön frisierten Häupter nehmen sich auf der Männerkleidung gar nicht so übel aus, wie einige Bilder zeigen, die zu Propagandazwecken verbreitet wurden. Die ganz Radikalen verschmähen freilich auch ein schönes Haupthaar und begnügen sich mit einem Tituskopf, kurz geschoren wie die Soldaten. Uebrigens hat's einen solchen Hosenklub schon einmal im Jahre 1909 in Berlin gegeben.

Vermischtes.

Die Primadonna als Generaldirektorin.

Auf den Posten eines Generaldirektors der Chicagoer Oper ist die gefeierte amerikanische Sängerin Mary Garden gerückt. Sie dürfte sich behaupten, im Gegensatze zu ihren männlichen Vorgängern, da sie von Primadonnenlaunen, die den ehemaligen Generaldirektoren das Leben sauer machten, nicht abhängig ist. — Sie singt einfach selbst! —

Eine harte Strafe.

Ein junger Kaufmann aus Wiesbaden hatte auf der Straße, als er an einen französischen General gestoßen war, versäumt, sich zu entschuldigen. Die Folge war, daß er vor das hiesige Kriegsgericht kam. Dieses nahm wegen der Nichtentschuldigung an, daß eine Anrempelung des Generals beabsichtigt gewesen sei, und verurteilte den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 10 000 Mark.

Raubmord.

In der Nähe von Seeheim an der Bergstraße wurde in der Pfeiferschen Mühle die allein anwesende 20jährige Tochter der Besitzerin, Witwe Hartmann, durch einen Einbrecher, den 30jährigen Wanderburschen Stein aus Altona, erschossen. Der Mörder ist durch eine über die Mordtat empörte Menge schwer verletzt und mit eisernen gerandten Wertsachen und Bargeld in seinem Besitz festgenommen worden.

Arbeitslose als Erpresser.

Die Direktion des Apollotheaters in Halle veranstaltete zugunsten der Kasse der Deutschen Bühnengenossenschaft ein Künstlerfest, bei dem auch die Bedienung durch Künstler erfolgen sollte. Die Kellner des Theaters verlangten darauf Entschädigung für entgangene Einnahmen, die auch zugesagt wurde. Nun erschien aber auch noch ein Abgesandter der stellungslosen Kellner Halles und verlangte für diese ebenfalls Entschädigung. Auch diesem weitgehenden Ansinnen kam der Direktor entgegen. Unmittelbar vor dem Feste erschien aber eine Deputation, die sich „Arbeitslosen-Komitee Sachsen-Anhalt" nannte und 3000 Mark für die Arbeitslosen verlangte mit der Drohung, daß das Fest gesprengt werden würde, wenn der Betrag nicht gezahlt werden sollte. Hinzugefügt wurde, daß bereits eine Kompagnie von hundert Arbeitslosen aus Leipzig unterwegs sei, um die Hallenschen Arbeitslosen zu verstärken. Darauf gab der Direktor schließlich nach längerem Verhandeln 1000 M. Während des Festes waren die Festräume von mehreren hundert finsteren Gestalten umlagert, doch sorgten mehrere Posten dafür, daß Zusammenstöße mit den Gästen vermieden wurden.

Grabschänder in der Gruft von Gneisenaus.

Mausoleumseinbrecher sind in die Gruft der Grafen von Gneisenau, in der sich auf die letzte Hülle des Feldmarschalls von Gneisenau befindet, eingedrungen. Sie haben die schwere eichene Tür und das gute feine Tor zertrümmert und sind so in die Gruft gelangt, wo sie anscheinend Wertgegenstände vermuteten. Sie haben die mit zwei Schlössern versehene Zinkhülle, in der der Sarg des Feldmarschalls lag erbrochen und den Deckel beiseite geschoben. In gleicher Weise sind sie mit dem inneren Eichensarg verfahren. Das Leichentuch war zurückgeschlagen, und von der linken Brustseite, wo die Orden vermutet wurden, waren die zerfallenen Tuchteile der Uniform weggeräumt. Den Leichnam selbst haben die Eindrecher unberührt gelassen. Die Grabschänder mußten ohne Beute abziehen.

Verhaftung eines internationalen Bankbetrügers.

Die Polizeibehörde hat einen Bankbetrüger verhaftet, der wahrscheinlich nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande gewerbsmäßige Betrügereien unternommen hat. Der Verhaftete, ein angeblicher Richard Schütt aus Altona, hatte im Oktober vorigen Jahres in dem Bankhause Simon in Brieger als Buchhalter Anstellung gefunden, wurde aber bereits nach einem Monat mit russischen Papieren im Werte von 40 000 Mark und mit 200 000 Mark Kriegsanleihe flüchtig.

Noch nicht so weit.

Ein ziemlich hochgestellter kirchlicher Funktionär fungierte an einer österreichischen Universität als Prüfungskommissar des kanonischen Rechts. Unter anderem hatte er einen Kandidaten vor sich, dessen Kenntnisse nicht gerade hervorragend waren. Er fragte ihn um Ehehindernisse nach Kirchenrecht und, als schließlich der Kandidat stockte, wollte er ihn auf das Ehehindernis der kirchlichen Weihe (das sogenannte impedimentum ordinis) bringen. Er fragte ihn also: „Na, was glauben Sie, kann ich heiraten?" Darauf lächelt der Kandidat verständnisinnig und spricht: „Nein, es liegt das impedimentum impotentiae vor." — „A na, so weit kan mir do no net," antwortete darauf der Kirchenfürst mit behaglichem Lächeln.

16 Millionen Kronen unterschlagen.

Bei der Zollkasse der Ostbahn sind, wie aus Wien gemeldet wird, die Unterschlagungen eines Bahnbeamten entdeckt worden, der während zweier Jahre 16 Millionen Kronen veruntreut hat. Der Betrüger, der 41jährige Bahnabjunkt Anton Gutscherer, stellte sich selbst der Behörde.

Die Briefe der Prinzessin.

Von E. Ph. Oppenheim.

34) (Nachdruck verboten.)

Eine halbe Stunde später aber, als er sich eben zu einem kurzen Spaziergang fertig gemacht hatte, bekam er einen überraschenden Besuch.

Er hatte gehört, wie oben die Wohnungstür ging und gleich darauf läutete es bei ihm. Voller Aufregung kam die Haushälterin, eine Karte in den Fingerspitzen.

„Na, wat habe ick jesagt," meinte sie triumphierend. „Von mejen die Aehnlichkeit. Er hecht nämlich auch Martens."

Ungeduldig nahm ihr Heinz die Karte ab, auf der nichts als der Name „Paul Martens" stand.

„Das ist der Herr, der —?"

„Der vorhin nach oben jegangen is — jawoll. Er möchte Ihnen sprechen."

„Führen Sie den Herrn herein!" gebot Heinz hastig. Und sorgen Sie dafür, daß wir nicht gestört werden."

In fieberhafter Erregung ging er auf und ab, vergebens grübelnd, in welches Verhältnis er diesen Paul Martens mit dem Toten zu bringen hatte. Dann wurde zaghaft an die Tür gepocht, und auf sein „Herein!" schob sich eine kleine, zierliche Gestalt über die Schwelle.

Der erste Eindruck, den wir von einem Menschen empfangen, pflegt für gewöhnlich unser Verhalten ihm gegenüber auf lange Zeit zu bestimmen, uns eine fest runde Vorstellung von der Persönlichkeit des anderen zu geben, die sich schwer wieder abschütteln läßt. Heinz Hollfelden fand diesen Besucher auf den ersten Blick höchst unsympathisch. Seine nichtssagenden Gesichtszüge zeigten wirklich eine auffallende Aehnlichkeit mit denen Otto Martens, nur daß ihnen ein paar unangenehme Linien um die schmalen Lippen ein abstoßendes Gepräge gaben. Paul Martens blinzelte fortwährend mit den Augen, deren Blicke unruhig im Zimmer umherging en, und er hatte, wie viele Menschen, die stets befürchten, unwillkommen zu sein und sich daher in fürchtiger Verlegenheit befinden, die unangenehme Angewohnheit, seinen Hut in den Händen zu drehen.

Noch eine Wahrnehmung machte Heinz, während sie sich Augenblicke lang schweigend musterten. Paul Martens trug äußerst elegante Besuchstoilette, aber es schien, als seien die Kleidungsstücke für jemanden verfertigt, der über weit größere Körperfülle verfügte als dieser junge Mann, dessen Alter Heinz auf höchstens sechsundzwanzig oder siebenundzwanzig Jahre schätzte. Selbst der sehr moderne hohe Stehkragen war ihm viel zu weit, und das g.b seinem Aussehen etwas grotesk Komisches.

„Ich bitte um Verzeihung wegen der Störung," sagte der Besucher endlich. „Mein Name ist Martens — Paul Martens. Ich bin nicht sicher, ob Sie wissen —"

Er hielt zögernd inne. Heinz deutete auf einen Stuhl und sagte höflich:

„Bitte, nehmen Sie Platz, Herr Martens. Womit kann ich Ihnen dienen?"

Der Fremde ließ sich auf dem äußersten Rand des Stuhles nieder.

„Otto Martens ist mein Bruder," sagte er erklärend. „Ich hielt mich zufällig in Europa auf, als ich die Nachricht von seinem schrecklichen Ende bekam. Wirklich, es war ein schwerer Schlag. Der arme Otto! Ich habe gemeint, wirklich gemeint, als ich es las. Ganz zufällig. Ein Berliner Blatt, das mir im Kaffee in Amsterdam in die Hände kam. Ich hätte sonst vielleicht gar nichts erfahren."

Sein Wortschwall gab Hollfelden Zeit, sich von seiner Ueberraschung zu erholen. Ein Bruder des Toten! Das konnte ganz neue, ungeahnte Verwicklungen geben. Wie war es nur möglich, daß man von seiner Existenz gar nichts gewußt hatte?

„Sie sehen mich überrascht, Herr Martens," sagte er. „Ich wußte in der Tat nicht — —"

„Daß Otto einen Bruder hatte? Ja, ich kann es mir denken, er wird nicht viel von mir gesprochen haben. So großartig, wie er hier gelebt hat, und ich bin nur ein einfacher Angestellter. Sehen Sie, ich sage es ganz offen. Ich bin nur ein Angestellter, augenblicklich sogar ein Stellenloser, und ich kann nicht leben wie mein Bruder, großartig wie ein Fürst. Sehen Sie, ich habe behufs meiner letzten Großen ausgegeben, um von Amsterdam hierher zu kommen, und habe nichts mitgebracht als den Anzug, der ich auf dem Leibe hatte. Deshalb" — er stockte wie in leichter Verlegenheit — „sehen Sie, deshalb mußte ich sogar einen Gesellschaftsanzug von ihm anziehen, um Sie aufsuchen zu können."

„Jawohl. Sehen Sie, unsere Eltern sind früh gestorben. Andere Angehörige habe ich nie gekannt, bis auf einen Onkel, der in Südafrika lebte, und der nun auch lange tot ist. Alles, was der arme Otto besaß, gehört mir."

„Wenn Sie der einzige Hinterbliebene sind, gewiß."

„Jawohl, jawohl. Ich war auf der Polizei, und man hat mir die Sachen meines Bruders freigegeben. Ich bin schon vor ein paar Tagen gekommen, und ich habe bis jetzt im Hotel wohnen müssen. Mein letztes Geld ist draufgegangen. Jetzt wohne ich natürlich oben, es ist noch für ein Vierteljahr bezahlt, teuer genug, wirklich. Finden Sie nicht? — Sechshundert Mark — für vier Zimmer."

„Die Wohnung war möbliert vermietet, soviel ich weiß. Da ist es für Berliner Verhältnisse nicht zu teuer."

„Ja, sehen Sie, nicht einmal die Möbel gehören mir. Bis auf ein paar Stück, die mein Bruder gekauft hat — teuer genug, wirklich. Ich habe noch die Rechnungen gefunden, dem Himmel sei Dank, quittierte Rechnungen. Jawohl" —

Es war klar, daß er noch nicht bei dem eigentlichen Zweck seines Besuches angelangt war, und er wußte offenbar nicht recht, wie er damit herauskommen sollte. Heinz verspürte in seiner Gesellschaft geradezu ein körperliches Unbehagen, und er wünschte lebhaft, diese Unterredung möchte ihr Ende recht bald erreicht haben. Aber es interessierte ihn auf der anderen Seite doch lebhaft, von seinem Bruder etwas Näheres über Otto Martens zu erfahren, und er sagte deshalb:

„Sie bemerkten, daß Sie aus Amsterdam kämen. Sie haben dauernd da gelebt —?"

„Nein, o nein. Ich habe in Südafrika gelebt, bin bei einer Minen-Gesellschaft angestellt gewesen, — Diamanten, wissen Sie. Die Gesellschaft ist während des Krieges sozusagen in die Luft geflogen, und ich war stellenlos. Es war unmöglich, unter den Verhältnissen jetzt da drüben seinen Lebensunterhalt zu gewinnen. Da bin ich nach Amsterdam gefahren. Sie wissen, da sind die größten Diamanten-Schleifereien, und ich hatte dort schon meine Geschäfts-Verbindungen, ich glaubte, dort etwas Passendes zu finden. Es ging nicht mehr in Südafrika, sehen Sie."

(Fortsetzung folgt.)

Modern! Gediegen!

Billig!

Diese drei Eigenschaften besitzt die Kleidung, die in meinem Geschäft zum Verkauf kommt.

Anzüge

für Herren und Jünglinge

nur aus tragfähigen Stoffen, in den neuesten Formen und bester Verarbeitung sind in reicher Auswahl eingetroffen.

Preislagen:

950⁰⁰ 800⁰⁰ 675⁰⁰ 500⁰⁰ 425⁰⁰
350⁰⁰ 275⁰⁰

Knaben-Anzüge

reizende Neuheiten in vielen modernen Formen

275⁰⁰ 225⁰⁰ 175⁰⁰ 140⁰⁰ 98⁰⁰ 75⁰⁰ 68⁰⁰

Hosen

für Herren und Jünglinge

aus soliden Buxkin- und eleganten Kammgarn-Stoffen, mit und ohne Umschlag

350⁰⁰ 275⁰⁰ 195⁰⁰ 125⁰⁰ 95⁰⁰
75⁰⁰ bis 59⁰⁰

Wetter-Mäntel

aus gummierten und unprägnierten Stoffen

475⁰⁰ 400⁰⁰ 325⁰⁰ 250⁰⁰ 185⁰⁰

Konfirmanden- und Kommunikanten - Anzüge

aus guten blauen Stoffen, 1 u. 2reihig, elegant verarbeitet

575⁰⁰ 500⁰⁰ 450⁰⁰ 375⁰⁰ 325⁰⁰ 250⁰⁰

Berufs-Kleidung

in den bekannten guten Qualitäten zu den niedrigsten Tagespreisen.

Hüte - Mützen - Krawatten

ulius Rath

Gevelsberg, Mittelstr. 3.

Bekanntmachung.

Ausgabe der Krankenbrotmarken an Kranke gegen Umtausch der Brotmarken, sowie Brotmarken für hoffende Frauen.

Dienstag, den 15. ds. Mts., im Lebensmittelamt:

Vormittags von 8½—9½ Uhr für die Bezirke 11—19,
" " 9½—10½ " " " " 20—26,
" " 10½—11½ " " " " 27—32,
" " 11½—12½ " " " " 33—38.

Mittwoch, den 16. ds. Mts., im Lebensmittelamt:

Vormittags von 8½—9½ Uhr für die Bezirke 39—44,
" " 9½—10½ " " " " 45—51,
" " 10½—11½ " " " " 52—57,
" " 11½—12½ " " " " 58—64

Donnerstag, den 17. ds. Mts., im Saale der Wirtschaft Henkeroth, Vogelsang.

Vormittags von 9—10 Uhr für die Bezirke 1—5,
" " 10—11 " " " " 6—10.

Vorzulegen ist die braune Ausweiskarte, sowie den Krankenausweis.

Das Milchamt ist an den drei Ausgabetagen geschlossen.

Es wird dringend um genaue Einhaltung der Ausgabezeiten gebeten. Für verspätete Abholung wird eine Gebühr von 1.— Mk. erhoben.

Das Lebensmittelamt.

Gevelsberger allgemeine Sterbekasse.

Sonntag, den 13. Februar 1921, nachm. von 4—6 Uhr, im Vereinslokal (Rich. Hackenberg): Zahlung der Beiträge und Entgegennahme von Anmeldungen für Neuaufnahmen.

Der Vorstand.

Oberbarmer Kindersterbekasse „Einheit"

Filiale Gevelsberg.

Kassenlokal **Gust. Brockhaus,** Hagener Str. 25.

Sonntag, den 13. Februar, von 10—12 Uhr und von 4—6 Uhr:

Auflage u. Aufnahme neuer Mitglieder.

Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß das Sterbegeld beim Wirt Gust. Brockhaus, Hagener Str. ausgezahlt wird.

Der Vorstand.

Achtung! Gartenbesitzer!

Sameneinkauf ist Vertrauenssache, darum kauft nur in gärtnerischen Samenhandlungen.

Verein selbständiger Gärtner
von Gevelsberg und Umgegend.

Heute u. morgen Ziehung!

Geld-Lotterie

zur Wiederherstellung der
St. Lorenzkirche in Nürnberg.
Ziehung: 11. und 12. März 1921.
200000 Lose und **7420 Geldgewinne** im Gesamtbetrage von

200000 Mk.

Lose zu **4** Mark (Porto und Liste **1** Mark extra) sind zu haben bei

Phil. Baltin.

Achten Sie bitte auf Nr. 631!

Sprachlos bleibt jeder stehen u. staunt

über mein großes Lager im Hofgebäude, denn durch fast gar keine Geschäfts-Unkosten verkaufe alles zu staunend billigen Preisen.

Sie finden bei mir bestimmt, was Sie suchen

Grosse Auswahl

in getrag. und neuen, sehr eleganten, aus pr. Friedensstoffen mit la. Zutaten, ff. Verarbeitung hergestellten

Herren- u. Burschen-Anzügen

in allen Größen,

Manchester- u. Blaueinen-Anzüge, sehr billige Preise, **Frühjahrs-Covercoats, Ueberzieher, Gummi-Mäntel, Stoff-Hosen** in verschiedenen Streifen, auch Englisch-Leder, Manchester und Feldgrau.

Herren-, Damen- u. Kinder-Schuhe, wie auch **Damen-Kleiderröcke,**

alles bekannt billig nur in

Rübenfelds Partiewarenhaus

Ältestes u. bekanntes Geschäft dieser Art am Platze.

63 Barmen-R., Bredderstrasse 63.

631 631

VARIETÉ u. LICHTSPIELE

Heute Fortsetzung der Ringkämpfe:

Petersen (Champion Norddeutschland) gegen **Buer** (Leichtgewichtsmeister v. Els.-Lothr.)

Zwei große Entscheidungskämpfe:

Pfilippia (Meisterringer v. Ostpreußen) gegen **Dehne** (gewandtester Ringer v. Düsseldorf)

Sandor (Inhaber der Meisterschaft v. Ungarn) gegen **Dehardt** (Gevelsberg)

Im Film-Programm:

Das Welträtsel:

Darwin „Mensch"

Im Fieber unter Afrikas Tropensonne.
(Die Abstammung des Menschen vom Affen.)
Eine Tragödie in den Tiefen des Urwaldes in 6 sehr spannenden Akten.

Eine feine Familie.

Humorvolles Lustspiel in 3 Akten
In der Hauptrolle: **Lya Ley.**

Beginn der Vorstellung 7 Uhr. Ringen 8 Uhr.

Capitol Theater Hattingen 36

---

4 Henny Porten-Festtage!

Heute Freitag 7½ Uhr

beginnt das **Tonbild-Theater** die Aufführungen des grössten Filmschauspieles, welches in Deutschland je hergestellt wurde — **„Anna Boleyn"** — ein Filmwerk, welches in der ganzen Welt mächtigen Widerhall und rückhaltlosen Beifall finden wird.



Henny Porten

und

Emil Jannings

in dem besten Schauspiel, das beide je geschaffen.



Anna Boleyn

6 überwältigende Riesenakte.
2800 Meter.

Ueber 5000 Mitwirkende! — Fabelhafte Ausstattung!

Die Geschichte des unglückseligen Königsliebchens, der Bäckerstochter „Anna", die nach unerhört stolzem Aufstieg, als Gattin des engl. Königs Heinrich VIII., am 19. Mai 1536 das blonde Haupt unter dem Beil des Henkers liess.

Benutzen Sie die heutige erste Vorstellung.